

Anzeigengebühren:

15 Pfg. für die vierstellige
Zeile über deren Raum. Im
Nachrichtenteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen

werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbetenSchriftleitung und Geschäfts-
stelle: Konigsplatz Nr. 7A

Jernstr. 414.

Kreiszeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Wirtschaftliche Ausblicke.

Von Prof. Dr. Franz Oppenheimer, Berlin.

Die Prophezeien ist immer ein heißes und undant-
bares Geschäft, und es ist nicht ohne Grund, daß der Pro-
phet in seinem Vaterlande nichts gilt. Nun treiben wir
Wissenschaft, um das Kommende voraussagen zu können.
Und gerade deswegen ist es heute eine besonders harte
Zustimmung an den Volkswirt, „vorauszuweisen“, wie sich
die deutsche Volkswirtschaft nach dem Kriege gestalten
wird; denn um das „Wissen“ steht es bedenklicher als be-
vor. Wir sollen eine Gleichung mit unzähligen Un-
bekannten lösen; unbekannt sind uns die Bedingungen des
künftigen Friedens, die Versorgung der Weltmärkte mit
den Hauptwaren des Weltverkehrs, die Gestaltung der
Handelsbeziehungen zwischen den heute sich bekämpfenden
Mächten, die Zölle, die Eisenbahn- und Schiffstärke, der
Stand der Wechselkurse, die Höhe der Steuern, der Preise
und der Arbeitslöhne. Die alte Volks- und Weltwirt-
schaft hat sich in nichts aufgelöst; wer sich einbildet, nach
dem Kriege dort weiter arbeiten zu können, wo er am
1. August 1914 aufgehört hat, wird schwere Enttäuschun-
gen erleben.

Unter diesen Umständen müßte der bejournete Natio-
nalökonom es kurzerhand ablehnen, auch nur in den
schlechtesten Annahmen ein Bild der wirtschaftlichen Zukunft
zu zeichnen, wenn nicht wenigstens einige feste Punkte ge-
ben könnten. Der eine feste Punkt ist die Tatsache, daß
von 67 Millionen Menschen weiter leben mü-
ßen und zu dem Zwecke arbeiten und tauschen mü-
ßen. Unsere Decke noch so kurz sein, wir müssen uns nach
irgendem; können wir die Lebensnotdurft nicht mit aus-
reichenden Rohstoffen befriedigen, so müssen wir mit den
nächsten auskommen. Das heißt: wir werden den jetzt
so eng geschnittenen Schmachtriemen voraussichtlich nur
etwas allmählich, doch für Vorrat, weiter schnallen können.
Und wenn wir dasjenige, was wir an Nahrung und Be-
decken haben müssen und wollen, den ungünstigeren Um-
ständen abringen sollen, so werden wir länger und härter
arbeiten haben. Das heißt, wirtschaftlich ausgedrückt:
der Binnenmarkt, der schon vor dem Kriege ungeheuer
von den Mitteln der deutschen Arbeit ausnahm, wird nach dem
Kriege eine noch erhöhte Bedeutung besitzen; es wird fer-
ner der Luxuskonsum und damit die Luxusproduktion zeit-
weilig stark zurückgehen.

Beide Tendenzen werden dadurch verstärkt werden,
daß wir nach Ueberwindung eines mehr oder minder lan-
gen Uebergangszustandes mit sehr hohen Arbeit-
löhnen zu rechnen haben werden. Die Arbeiterschaft
wird am Nationalerzeugnis einen größeren Anteil
anspruch haben, und es ist nicht einmal unwahrscheinlich,
daß dieser Anteil, nicht nur relativ, sondern sogar absolut
größer sein wird als vorher. Man nimmt nicht 15 bis
20 Millionen Mann aus den produktivsten Altersklassen
an den Fronten, Krüppeln und Siechen aus der europäischen
Arbeiterschaft heraus, ohne die Löhne zu steigern. Nach
dem schwarzen Lode 1351 sprangen sie derartig in die Höhe,
daß die ganze europäische Wirtschaft sich umlagern mußte,
weil die damals sozial-politisch noch nicht im minde-
sten angehauchten Regierungsgewalten mit Maßnahmen
heute undenkbarer Kraft zu bremsen versuchten. Da-
mals aber waren Verbraucher und Erzeuger gleichmäßig
abhängig; heute aber leben die Verbraucher,
und nur die Erzeuger sind ausgefallen! Besonders
Deutschland wird den Ausfall spüren, da es nicht nur
einen eigenen Landesbedarf, sondern auch die weit über
eine Million Slaven (auch Italiener und Holländer)
versorgen muß, die früher als Saisonarbeiter bei
uns tätig waren.

Dies liegt unsere stärkste Hoffnung. Wir hatten vor
dem Kriege rund 20 Millionen Arbeiter in Landwirtschaft,
Handel und Industrie mit einem Einkommen von
etwa 18 bis 20 Milliarden Mark. Wenn der
wirkliche Lohn auch nur um 25 Prozent steigt, so be-
deutet das bereits einen neuen Binnenmarkt von 5 Milliar-
den — und unsere Rekord-Exportziffer von 1913 war zehn
Milliarden. Der mit zur Verfügung stehende Raum
verzehrt mit, hier genau auseinanderzusetzen, daß von
einer solchen Verschiebung zunächst auch die Unternehmer
bedeutende Vorteile haben würden. Wir hätten Hochkon-
junktur, weil die Nachfrage dem Angebot vorausläuft, und
in solchen Zeiten verdient der Kapitalist.

Da die Nachfrage der großen Masse sich selbstverständ-
lich vorwiegend auf die Güter der klassenmäßigen Notdurft
richten wird, wird die aus allgemeinen volkswirtschaft-
lichen Gründen wünschenswerte relative Einschränkung
der Luxusproduktion sich von selbst einstellen.

Um diese, nicht nur volkswirtschaftlich, sondern auch
politisch und national-ethisch dringend notwendige Ent-
wicklung — denn, es muß dafür gesorgt werden, daß die
vermehrenden Krieger sofort ins Brot, und wo möglich
in besseres Brot, gelangen, müssen wir vom Reich verlan-
gen, daß es erstens die Demobilisierung des Heeres nach
möglicher Forderung gestaltet, und zweitens, unverzüglich
und ohne Rücksicht auf fiskalische Äengste für so viel Ar-
beitsgelegenheit Sorge, wie erforderlich ist, um alles Ar-
beitsangebot, das die Privatwirtschaft nicht aufnehmen
kann, zu günstigen Löhnen zu beschäftigen. Mag der Frie-
densschluß noch so ungünstig ausfallen, mögen die wirt-

schaftlichen Verhältnisse sich noch so schlimm zu gestalten
drohen: wir besitzen in reichlichen Staatsausgaben sozu-
sagen ein verschiebbares Gewicht auf dem Balken der
Marktwage, der die Nachfrage nach Arbeit darstellt; und
so können wir die Wage unter allen Umständen horizon-
tal einstellen. Es kommt heute, wo die unmittelbaren
Kriegsausgaben Deutschlands bereits dicht an 100 Milli-
arden stehen (ohne die 30 bis 40 Milliarden, die der In-
validenfonds kapitalisiert ausmachen würde), leider auf
eine Hundert Milliarden nicht mehr an: darum sollen
Reich, Staat und Kommunalverwaltungen nicht nur das
absolut Notwendige sofort mit großzügiger Entschlossen-
heit ins Werk setzen, die Wiederherstellung von Heer und
Flotte, den Ausbau unseres völlig verschliffenen Eisen-
bahnsystems, sondern, wenn es nottut, auch das künftige
nützliche: Kanal-, Kanal-, Kanal-, Kanal- und Sekundärbahnba-
uen, Talperrren und Ueberlandzentralen, Häfen, Kais und
Lagerhäuser mit allem Zubehör von Kränen, Zufuhr-
bahnen und dergleichen.

Das letztgenannte hätte eigentlich unter dem Notwen-
digen genannt werden müssen. Unsere Aufgabe ist, den
Rest des Weltfrachtraums an Schiffen nach äußerster Mög-
lichkeit auszunutzen. Wenn wir Be- und Entladung um
25 Prozent steigern können, haben wir Frachtraum gewon-
nen; und wenn wir Kohlen genug anliefern, werden die
Handelschiffe bei den kolossalen Frachtsätzen mit höchster
Kraft laufen, und fünf Reisen machen in einer Zeit, in der
sie früher vier gemacht haben.

Trotzdem wird die Frachtraumnot noch eine Zeitlang
bestehen. Das bedeutet, daß wir nicht in der Lage sein
werden, die ausgehenden Schiffe wie im Frieden vorwie-
gend mit Fertigfabrikaten zu laden. Denn uns fehlen
viele Rohstoffe, namentlich Textilstoffe, die wir früher im
Veredelungsverkehr einfuhrten. Rückfracht müssen wir
aber schaffen, sonst streßen uns die Frachtkosten auf, und
unser Wechselkurs sinkt noch tiefer. Folglich werden wir,
für einige Zeit, ein paar Sprossen auf der Leiter der Ent-
wicklung wieder herabzuweisen und unsere Rohstoffaus-
fuhr zu forcieren haben, soweit wir nicht in den Produkten
unserer chemischen und anderen Industrien, die auf hei-
mischen Rohstoffen aufgebaut sind, über Exportfabrikate
verfügen. Wir werden unseren schmerzlichen Mangel an
Kohle, das Kalium, ferner Steinkohle massenhaft
zu sehr lohnenden Preisen ausführen; und es besteht auch
gar kein Bedenken dagegen, bei den heutigen enormen
Preisen den Holzeinschlag aus den siebzehn Millionen
Hektaren unserer Forsten einmal sehr kräftig zu steigern.
Im übrigen wird Deutschland als das Land der Mitte
von der Frachtraumnot doch auch bedeutende Vorteile
haben: der riesige Warenverkehr, der aus dem europäischen
Osten, Rußland und dem Balkan, bisher über Ostsee und
Schwarzes Meer lief, wird jetzt notgedrungen den billige-
ren Ueberlandweg nach und durch Deutschland nehmen
müssen.

Zur Kriegslage.

Berlin, 27. August. (WB.) In Flandern versuch-
ten die Engländer am 26. August morgens um 6½ Uhr
östlich Ypern nach heftigem Artilleriefeuer einen Vorstoß
mit drei Kompanien, die von drei Tanks begleitet wurden.
Nach Außergerücksichtigung eines der drei Tanks gaben die
Engländer den Vorstoß auf. Das Artilleriefeuer blieb den
Tag und die Nacht zum 27. über heftig. Das deutsche Ab-
wehrfeuer bewirkte zahlreiche Explosionen in den engli-
schen Batteriestellen um Boesinghe. Der Rest des Eng-
länderheeres bei St. Julien wurde am Abend gesäubert.
Am Morgen des 27. August entspannen sich nach heftigem
Trommelfeuer Gefechte dicht an der Straße Ypern—Menin
sowie östlich von Dossinverne. Die von starken Abtei-
lungen vortragenden Erkundungsvorstöße der Engländer wur-
den sämtlich zurückgeschlagen.

An der Aisnefront wurde am Abend des 26. zwis-
chen der Kolonie St. Auguste und Lens ein neuer kana-
discher Angriff im Nahkampf blutig abgewiesen. Weitere
Angriffsversuche erfolgten im deutschen Bereichungsfeuer.
In den Gefechten nördlich St. Quentin war es den Eng-
ländern am frühen Morgen des 26. gelungen, bei einem
in Divisionbreite gegen unsere Stellungen nördlich und
westlich der Malakoff Fe. und bei der Cologne Fe. und süd-
lich davon geführten Angriff in etwa 1½ Kilometer Breite
in die deutsche Vorfeldzone einzudringen. In erbitterten,
den ganzen Tag über während den Kämpfen wurde ein Teil
der verlorenen Geländestücke wieder gewonnen. Die engli-
schen Angriffe südlich der Cologne Fe. nach 9 Uhr und
4 Uhr nachmittags scheiterten verlustreich.

An der Aisnefront war die Gefechtsintensität leb-
hafter. Ein französischer Angriff südlich von Ales kurz
nach 2 Uhr nachmittags scheiterte. Infolge des wirksamen
deutschen Bereichungsfeuers auf die mit französischen
Sturmtruppen sich füllenden Ausgangsstellungen brachten
die Franzosen nur einen Teil der Infanterie aus den
Gräben heraus, deren Angriff im deutschen Abwehrfeuer
bereits zusammenbrach. Das gleiche Schicksal erlitt am
Abend ein französischer Angriff bei der Hurteville Fe. Seit
Tagesanbruch starkes Feuer in der Gegend von Malmay-
son. Bei Cerny brachte eine unserer Patrouillen mehrere
Gefangene zurück.

An der Verdunfront wurden den Franzosen An-
fangserfolge eines neuen starken Angriffs, der nach stärk-
ster Feuersteigerung am 26. August um 5 Uhr vormittags
von Beaumont bis zum Chaume-Wald einsetzte, in erbitter-
ten Kämpfen im Gegenstoß zum größten Teil wieder
entrissen. Der Gegner wehrte sich verzweifelt. Unsere
tapfer fechtenden Truppen drängten ihn in ungestümen
Angriffen Schritt für Schritt zurück. Die französischen
Verluste des 26. sind abermals schwer. Am Abend ver-
suchten die Franzosen einen neuen Angriff, der von Samog-
neux bis zur Höhe 344 blutig abge schlagen wurde. Um
das Dorf Beaumont wird noch gekämpft.

Im Osten wurden westlich der Suczawa bei Burna
und Arbora feindliche Vorstöße abgewiesen. An der Su-
zita wurden rumänische Stellungen an der Höhe 441 nörd-
lich von Soveja ertränkt und gegen mehrere Gegenan-
griffe behauptet. Außer schweren blutigen Verlusten
büßten die Rumänen über 100 Gefangene, 4 Maschinen-
gewehre und zahlreiche Grabenwaffen ein. Ein rumäni-
scher Angriff gegen die Höhe nordöstlich Soveja brach ver-
lustreich zusammen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. August. (WB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern verstärkte sich der Feuerkampf an der
Küste sowie zwischen Yper und Lens gegen Abend erheb-
lich; er hielt auch nachts an.

Heute morgen drangen mehrfach starke englische Erkun-
dungsabteilungen gegen unsere Linien vor; sie sind durch-
weg zurückgeschlagen worden.

Vom La Bassée-Kanal bis Lens ging starke Artillerie-
wirkung heftigen englischen Vorstößen voraus, die nord-
westlich von Lens kurz vor Dunkelheit einsetzten; sie schei-
terten verlustreich.

Die Gefechte im Vorfeld unserer Stellungen westlich von
Le Catelet dauerten tagsüber mit wechselndem Erfolge
an. Bei den Gefechten Malakoff und Cologne errang der
Feind örtliche Vorteile; Versuche, den Gewinn zu erwei-
tern, schlugen verlustreich fehl.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames und in der westlichen Cham-
pagne zeitweilig lebhafter Artilleriekämpfe. Südlich von
Ales kamen französische Teilangriffe in unserem Abwehr-
feuer nicht bis an unsere Hindernisse heran.

Vor Verdun blieb es westlich der Maas im allgemei-
nen ruhig. Auf dem Ostufer wurde bis in die Nacht hin-
ein erbittert gekämpft. Die nach Trommelfeuer bei Beau-
mont, am Fosses- und Chaume-Wald einsetzenden An-
griffe der Franzosen, drängten uns anfänglich aus Beau-
mont und den Waldstücken heraus. Im Gegenstoß wurden
Dorf und Wälder zurückgenommen und einige Hundert
Gefangene einbehalten. Abends brachen französische Kräfte
erneut zu Angriffen vor, die zu noch andauernden Kämp-
fen um Beaumont führten. Zwischen dem Maas und
der Straße Beaumont—Bacherauville sind alle Angriffe
der Franzosen gescheitert.

Kittmeister Freiherr von Rithofen schoß seinen
39. Gegner ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Jachobstadt gaben die Russen einige
Stellungen auf dem Südufer der Dina auf; sie wurden
von uns befehzt.

Bei Baranowitschi und südwestlich von Lud lebte im
Anschluß an erfolgreiche eigene Erkundungsvorstöße das
Feuer auf; bei Husiatyn erstickte unsere Artilleriewirkung
einen russischen Angriffsversuch.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

Im Angriff entrissen deutsche Truppen den Rumänen
einige Höhenstellungen nordwestlich von Soveja; heftige
Gegenstöße des Feindes brachen verlustreich zusammen.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Radenjen.

und an der

Mazedonischen Front

keine Ereignisse von Belang.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Aus amtlichen Kriegsberichten der Gegner

Französische Berichte vom 26. August, 2 Uhr nachmit-
tags: Nördlich von Verdun herrschte während der
Nacht große Artillerietätigkeit auf dem rechten Maasufer
zwischen Samogneux und dem Carrières-Walde. Auf
dem linken Ufer rückten wir südlich von Bethincourt leicht
vor. Unsere Posten befanden sich am Rande des Dorfes
und stießen am Südufer des Forges-Baches. Auf den
Maashöhen kosteten den Feind zwei von ihm verjagte
Handstreichs merklüche Verluste, ohne ein Ergebnis einzu-
bringen. Sonst überall ruhige Nacht.

11 Uhr abends: In der Champagne setzte unsere
Artillerie ihr Zerstörungsfeuer fort und rief in den deut-
schen Linien Explosionen von Gasreservoirs in der Ge-

gend nördlich der Navarin-Ferne heroor. Auf dem rechten Maasufer haben unsere Truppen heute früh zwischen der Mormont-Ferne und dem Chaume-Walde angegriffen. Unser Angriff ist völlig gelungen. Er brachte uns in den Besitz aller unserer Ziele trotz des erbitterten Widerstandes der Deutschen. Wir nahmen ihre Verteidigungsstellungen auf einer Front von 4 Kilometer und einer Tiefe von etwa 1 Kilometer. Der Fosse-Wald und der weiter nördlich gelegene Beaumont-Wald sind ganz in unserer Hand. Weiter nordwärts erreichten unsere Truppen den Südrand des Dorfes Beaumont. Ein kräftiger vom Warille-Walde aus debouchierender deutscher Gegenangriff wurde unter Artilleriefeuer genommen und mit schweren Verlusten abgewiesen. Wir machten zahlreiche Gefangene. Ihre Zahl ist noch nicht festgestellt. Auf dem linken Maasufer hat der Artilleriekampf zeitweilig in der Gegend nördlich der Höhe 304 eine große Heftigkeit angenommen. Nichts zu melden von der übrigen Front.

Englische Berichte vom 26. August, 3 Uhr nachmittags: Wir griffen gestern Abend den Feind an und trieben ihn aus Grabenteilen, die von ihm am Morgen nördöstlich der Gillemont-Ferne wieder genommen wurden. Unsere alten Stellungen wurden völlig wieder hergestellt. Ein deutscher Gegenangriffsversuch, der im Laufe der Nacht ausgeführt wurde, scheiterte. Die Portugiesen wiesen heute Nacht einen Handstreich südöstlich von Ladent ab. Die deutsche Artillerie zeigte eine große Tätigkeit in der letzten Nacht westlich von Ypern und in der Gegend von Lombartzende.

10.20 Uhr abends: Bei Tagesbeginn griffen wir die feindlichen Stellungen auf einer Front von über 1600 Metern östlich von Hagricourt an und nahmen sie. Unsere Truppen drangen bis auf 800 Meter Tiefe vor und nahmen die Verteidigungswerke der Cologne-Ferne und der Malakoff-Ferne im Sturm und richteten sich auf dem eroberten Gelände ein. Im Laufe dieser Operationen fielen 136 Gefangene in unsere Hand. Heute früh unternahm der Feind nach einem heftigen Bombardement einen Angriff gegen die Straße Ypern—Menin. Unter Benutzung von Flammenwerfern gelang es ihm für einen Augenblick den Nordwestzipfel des Inverness-Waldes zu besetzen, unser Gegenangriff vertrieb ihn alsbald wieder und unsere Stellung ist zur Zeit wieder hergestellt. Eine heute früh südöstlich von St. Julien ausgeführte Einzeloperation gestattete uns, unsere Linien leicht vorzurücken. Diese Nacht eroberte der Feind nach einer heftigen Beschießung den von uns in der Nacht vom 24. auf den 25. westlich des Geleidesbaches (südwestlich von Lombartzende) genommenen Posten zurück. Wiederaufleben der deutschen Artillerietätigkeit heute im Abschnitt von Neuport. Die Flieger waren gestern wegen des schlechten Wetters nur wenig tätig bis zum Abend. Um diese Zeit führten wir mit Erfolg Beobachtungen aus, arbeiteten in Verbindung mit der Artillerie und lieferten eine Anzahl Kämpfe. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen und vier gezwungen, beschädigt zu landen. Drei unserer Flieger sind nicht zurückgekehrt.

Braumont in deutscher Hand.

Erfolgreicher Angriff bei Czernowih.

Berlin, 27. August, abends. (WB. Amtlich.)

In Flandern scheiterte morgens ein starker englischer Angriff östlich von Ypern. Nachmittags heftiger Artilleriekampf nordöstlich der Stadt.

Vor Verdun blieb bei den Frühlingskämpfen Beaumont in unserer Hand.

Im Osten brachte ein Angriff uns in Besitz wichtiger Stellungen östlich von Czernowih. Bisher sind mehr als 1000 Gefangene und 6 Geschütze als Beute gemeldet.

Fortdauer der Isonzo-Schlacht.

Wien, 27. August. (WB.) Amtlich wird verlautbart:

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Bei Soveja erstürmten deutsche Truppen der Heeresfront Erzherzog Josef eine feindliche Stellung und behaupteten sie gegen heftige Angriffe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die erste Isonzo-Schlacht dauert fort. Die Angriffe des Feindes richteten sich abermals gegen unsere Linien auf der Hochfläche von Bainizza—Belligengest und nördlich von Görz. Der Kampf wurde namentlich östlich von Angua, wo Steiner vom Regiment 47, Dalmatier von den 37er Schützen und andere Truppen dem Feind erfolgreich entgegentraten, sowie auf dem heikeln Strittene Vonte San Gabriele mit großer Erbitterung geführt. Die wackeren Verteidiger behaupteten sich gegen alle Angriffe. Auf der Karst-Hochfläche nur Feldwachen-Geplänkel. Drei italienische Flieger wurden von der Erde aus abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Vom letzten Zeppelinangriff auf London.

Kopenhagen, 27. August. (WB.) Beim letzten Zeppelinangriff wurde die beim Spurnpoint-Leuchtturm befindliche Abwehrbatterie von sechs Geschützen neuesten französischen Systems durch einen Volltreffer total vernichtet. Die Besatzung wurde größtenteils getötet. Ein bei Hull liegender Dampfer wurde so beschädigt, daß er sofort ins Dock geschleppt werden mußte. Die Eisenbahnstation Paragon bei Hull und ein angrenzender Häuserblock wurden vernichtet. Auf der Reede von Grimsby wurde ein Werkstatt-Leichter mit vier kleinen Schleppern durch einen Volltreffer versenkt.

Der Jahrestag der Schlacht bei Tannenberg.

Berlin, 27. August. (WB.) Zum Jahrestag der Schlacht von Tannenberg wird dem Volkischen Bureau von ganz besonderer Seite geschrieben:

Die Schlacht von Tannenberg jährt sich zum dritten Male. Jubelruf erscholl durch das deutsche Land und Österreich-Ungarns Gauen. Eine Tat ungeheurer Größe war geschehen. Von dieser Stunde an bewegte sich die Macht Rußlands rückwärts. Die Schlacht von Tannenberg endgültig dem russischen Angriffsgeist. Der Durchbruch von Tarnow-Gorlice setzte das siegreich begonnene Werk fort. Nur durch die Schlacht von Tannenberg ist dies möglich geworden.

In Gedanken sehen wir eine schwache deutsche Streitmacht im Osten zwischen Löben und Königsberg vor der starken Armee Rennenkamps zurückgehen und sehen die ebenso starke Rarow-Armee über Reidenburg im Vormarsch in Richtung Hohenstein gegen kaum vier deutsche Divisionen zwischen Gilsenheim-Hohenstein. Mit eiserner Ruhe galt es, des Feindes Blöße zu erspähen und gewaltige Entschlüsse zu fassen. Das erste Armeekorps, das mit der Bahn von Königsberg her nach Deutsch-Eylau herangeführt worden war, wird über Usdau in die Nähe des Feindes geführt, durchbricht hier die feindliche Linie, wirft den Feind nach rechts und links zurück und drängt auf Reidenburg vor. Vor der Armee Rennenkamps werden alle Kräfte bis auf die Besatzung von Löben, Königsberg und zwei Kanalliebbrigaden abgedreht und ebenfalls in der allgemeinen Richtung Reidenburg vorgeführt. So schließt sich um die russische Rarowarmee zur Vernichtung ein Kreis.

Das erscheint heute selbstverständlich. Es erscheint selbstverständlich, daß Rennenkampfs nicht martiniert ist, um die Schlacht von Tannenberg in eine grauenenerregende Niederlage zu verwandeln. Die Führer, die die Schlacht zu leiten hatten, die hatten die Gefahren stets klar vor Augen. Wenn sie trotzdem die ungeheure Verantwortung auf sich genommen haben, so ist dies in dem Gefühl geschehen, daß ein fester Wille kein Ziel erreicht, auch wenn der Weg noch so dornen- und gefahrvoll erscheint, es geschah im Vertrauen auf Gott und Deutschlands Zukunft. Dieses unerschütterliche Vertrauen sei auch am dritten Gedenktage der Schlacht des deutschen Volkes Wahrzeichen.

Die Papstnote.

Rußland gibt keine Antwort.

Haag, 27. August. (Priv.-Tel.) Das „Handelsblatt“ meldet aus Petersburg: Die vorläufige Regierung beriet über die Note des Papstes und beschloß, die Note nicht zu beantworten, da sie nicht von Rußland spreche. Eine Mitteilung in diesem Sinn soll an die Alliierten gerichtet werden.

Die Presse nimmt die päpstliche Note ziemlich kühl auf. „Nowoje Wremja“ sagt, der Vatikan würde der Welt den größten Dienst geleistet haben, wenn er die am Weltkrieg Schuldigen als solche gebrandmarkt hätte. „Rjetsch“ sagt, die päpstlichen Vorschläge seien logisch zum Vorteil der Zentralmächte. (Jrft. 34.)

Ein Vorschlag Wilsons über den Frieden.

Z. Basel, 27. August. (Priv.-Tel.) Eine Havasmeldung an den „Matin“ aus Neuport besagt, daß laut halbamtlichen Nachrichten aus Washington Wilson zu gleicher Zeit mit Beantwortung der Note des Papstes an den Kongress eine Botschaft über den Frieden richten werde.

Eröffnung der Moskauer Konferenz.

Kerenski über Rußlands Verfall.

Die Große Oper in Moskau, in der die angekündigte Staatskonferenz stattfand, war bei der Eröffnung von starken Kavallerieabteilungen umgeben, als bekannt geworden war, daß von maximalistischer Seite Anschläge gegen die Konferenz geplant seien. Außerdem waren die denkbar schärfsten Sicherheitsmaßnahmen getroffen, damit kein Unbefugter das Konferenzgebäude betrete.

Kerenskijs Rede.

Von den Erzhienenen mit brausendem Jubel empfangen, hielt Ministerpräsident Kerenski die Eröffnungsrede. Er führte u. a. aus, daß die Regierung habe die Konferenz lediglich berufen, um dem Lande zu sagen, wie sehr Rußland in diesem Augenblick leide. Die Wahrheit könne Freund und Feind erfahren insbesondere auch diejenigen Feinde im eigenen Lande, die jederzeit bereit sind, sich auf das freie russische Volk zu stützen. Kerenski fuhr dann wörtlich fort: „Bürger, der Staat durchschreitet eine Stunde tödlicher Gefahr. Sie wissen alle, daß der Kampf gegen den wächtigen, unerschrockenen und organisierten Feind große Opfer, Selbstverleugnung, tiefe Vaterlandsliebe und Vergessen unserer inneren Streitigkeiten verlangt. Unglücklicherweise wollen nicht alle, die es können, alles dies auf dem Altar des durch den Krieg zerstörten Vaterlandes niederlegen, und machen so die kritische Lage des Landes mit jedem Tage noch kritischer.“

„Im politischen Leben ist dieser Prozeß der Desorganisation noch lebhafter und treibt sogar gewisse Rußland bewohnende Nationalitäten dazu, ihr Heil nicht in enger Vereinigung mit dem Mutterlande zu suchen, sondern in separatistischen Bestrebungen. Endlich wurde das Ganze gekrönt durch die große Schmach an der Front, wo russische Truppen, ihre Pflicht gegen das Vaterland vergessend, ohne Widerstand dem Drängen des Feindes wichen und so für ihr Volk neue Ketten des Despotismus schmiedeten. Wir sind so tief gefallen, weil wir uns noch nicht von der verhängnisvollen Erbschaft des alten Regimes freimachen können, das wir hassen, aber dem wir gehorchen, denn wir fürchten es.“

Der Redner richtet dann schwere Drohungen gegen alle, die wider den Geist des Gehorsams gegen die Republik verstoßen. „Wären sie wissen“, sagt er, „daß unsere Geduld ihre Grenzen hat und daß die sie überschreiten werden, auf eine Nacht stoßen werden, die sie die Zeiten des Zarenismus zurückrufen lassen wird. Wir werden unerschöpflich sein, weil wir überzeugt sind, daß die höchste Gewalt allein das Heil des Vaterlandes sichern wird, und deshalb

werde ich tatkräftig jeden Versuch verhindern, aus nationalen Ungeist Rußlands Nutzen zu ziehen.“

Zum Schluß erwähnte Kerenski noch einmal das in Rußland verbreitete Gerücht von einem Sonderfrieden mit Deutschland und er fügte dabei die Wahrheit hinzu, zu sagen er versprochen hatte, indem er behauptete, Rußland habe den deutschen Vorschlag (!) eines Sonderfriedens mit Entrüstung zurückgewiesen, ebenso wie vor einigen Tagen die Verbündeten einen solchen Vorschlag zurückgewiesen hätten.

Kerenskijs Rede wird erklärt, wenn man sich das Bestreben vergegenwärtigt, zwischen der Revolution und der offenbar immer mehr anwachsenden Gegenrevolution zu vermitteln. Aus allem Redeschwall wird nur ersichtlich, daß sich die tiefe Kluft zwischen den Anhängern der Revolution und ihren Gegnern kaum überbrücken lassen. Rußland treibt einem neuen Bürgerkrieg zu, wenn ein Mann erhebt, der andere Kraft und anderen festen Willen als Kerenski aufbringt. Von Interesse sind die Andeutungen über Sonderfriedensangeboten, deren letzte sich anscheinend auf Rumänien beziehen. Man wird gut tun, mit einem Urteil darüber zurückzuhalten bis die deutschen amtlichen Stellen gesprochen haben.

Friedenswirtschaftliche Forderungen des Handels.

Der Ausschuß des deutschen Handelstages hat in seiner vor kurzem in Berlin abgehaltenen Sitzung eingehend seine Stellung zur Rohstoffversorgung gekennzeichnet. Der dazu einstimmig angenommene Erklärung wird um Betonung der Ueberzeugung, daß die deutsche Volkswirtschaft umso eher wieder aufblühen werde, je früher der freie Handel und die ungehemmte Gewerbetätigkeit herbeigeführt wird. — Die Hemmung der Rohstoffzufuhr nur in soweit als zulässig erachtet, wie es für die Versorgung des Frachtraumes der Schifffahrt und der Eisenbahn und für die Hebung des Geldturnes erforderlich ist, sei nicht erwünscht, die Einfuhr durch die Verweigerung von Zahlungsmitteln zu hemmen, vielmehr sei der Zahlung der Einfuhr mit Hilfe von ausländischen Wechseln und Kreditgewährung an Handel und Industrie zu fördern und die Bezahlung mit fremden Zahlungsmitteln zu begünstigen. Die Devisenordnung bedürfe einer Aenderung für die Uebergangswirtschaft. Solange Rohstoffknappheit beim Uebergang zur Friedenswirtschaft anhält, sei aus sozialen Gründen eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Rohstoffe nach der Leistungsfähigkeit der Betriebe und dem Umfang ihrer Beschäftigung nach Maßgabe der letzten Friedenszeit auf der Grundlage von Bezugsrechten durch Verteilungsstellen durchzuführen, die von den einzelnen Industrien selbst einzurichten und zu verwalten wären. Indessen dürfe weder die Verteilungsstelle der Industrie noch einer anderen Gruppe die alleinige Verfügung über Frachtraum und ausländische Zahlungsmittel zugestanden werden, und Verteilungsstelle sollte die Rohstoffzufuhr nach Möglichkeit dem freien Handel überlassen. Bestimmt werde füllung der amtlichen Zusagungen erwartet, daß es in den Zweigen der Rohstoffzufuhr zu einer Verteilung der beizugebieten zwischen Handel und Industrie kommt, beide Teile befriedigt. Der Handel dürfe fordern, ihm ermöglicht wird, nach dem schweren Kriegsoptern in der Zeit der Uebergangswirtschaft seine früheren Aufgaben wieder zu übernehmen, die, wie die Kriegserfahrungen bewiesen hätten, nur von ihnen geleitet werden könnten. Die Rohstoffzufuhr dürfe in keiner Form Erhebung von Aufgaben ohne gesetzliche Ermächtigung benutzt werden. Schließlich wird auch vom Handel aus gefordert, daß die Zwangszusammenschlüsse einzelner Industrien, die mittelbar durch den Grundgedanken Hilfsdienstgesetzes entstanden wären, sofort mit Abschaffung der amtlichen Zusagungen zu dienen, sondern vielen industriellen Betrieben die Lebens- und Entwicklungsmöglichkeit gerade in dem Augenblick zu nehmen, die gesamte Industrie zur Umstellung auf die Friedensarbeit unter teilweise ganz neuen schweren Verhältnissen die Hände frei haben muß.

Zur Frage der Beschäftigung von Arbeitern und gestellten nach dem Kriege nahm der Ausschuß dahin Stellung, daß es den von der Regierung im Reichstagsauschuss für Handel und Gewerbe gemachten Vorschlägen im allgemeinen zustimmt. Für eine allgemeine Arbeitslosenversicherung seien die Voraussetzungen noch nicht gegeben. Ehrenpflicht der Arbeitgeber werde die Wiederaufnahme aus dem Kriege zurückkehrender Angestellter sein, indem sei gesetzlicher Zwang dazu zu verwerfen. Auch lehnt Ausschuss die Beibehaltung der durch das Hilfsdienstgesetz geschaffenen Arbeiter- und Angestelltenauschüsse, Schlichtungsstellen sowie die reichsgerichtliche Einführung von Arbeiter- und Angestelltenkammern ab. Schließlich wird baldige Wiedereinführung der Arbeiterkühlschließungen, zumal für Frauen und Jugendliche empfohlen.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 28. August 1917.

* Beförderung. Kraftfahrer Oskar Weil wurde Militär-Oberbeamtenstellvertreter befördert.

* Kirchliches. Herr Kontektor Baer ist auf Wunsch aus Gesundheitsrücksichten von einem Teil der Dienstschaften entbunden. Die Erhebung der Kirchensteuer hat vom 1. September ab vorerst Herr Kirchensteher Wilhelm Sadtler übernommen. (S. Anzeige.) übrigen Kirchenrechnungsgeschäfte erledigt nach wie vor Kontektor Baer.

* Erntet das Obst nicht so früh. Das Obst auslassen ist eine Ermahnung, die in jedem Herbst an alle Züchter gerichtet werden muß. Daß sie — leider meist achtet bleibt, geht auch aus einer Bekanntmachung

indern, aus dem Leben zu ziehen.“

Septem-ber geerbt werden dürfen.

Polizeibericht. Gefunden: 1 weißer Kinderhut, 1 braune Ledertasche mit Papieren, 1 schwarzer Regenmantel, 1 helles Zäpfchen, 1 braunes Portemonnaie mit 60 Mark Inhalt, 1 Regenschirm, 1 goldener Koffer, 1 Brieftasche mit Schriften, 1 gold. Brosche mit einem Stein.

Die 42. und 43. Jugendwehrkompanie veranstaltete am vergangenen Sonntag auf dem Seilberger Schießplatz ein diesjähriges Sommerfest, das sich eines guten Besuchs erfreute und in allen seinen Teilen sehr erfolgreich verlief. Der Führer der 42. Kompanie, Feldwebel-Leutnant v. H., begrüßte die Jungmänner mit herzlichen Worten und gedachte auch der Kameraden, die seit der Gründung der Kompanie schon lange dem Feinde gegenüber kämpfend stehen, sowie auch den lieben Kameraden, die bereits im Heldentod gefunden haben. Ferner wies er auf die Wichtigkeit gerade der jetzigen Zeit hin, wie erfreulich sei, durch tapferes Ertragen und Ueberwinden der durch den Krieg herbeigeführten Schwierigkeiten zur siegreichen Durchführung des Kampfes um Deutschlands Zukunft beizutragen. Seine künftige Ansprache endete mit einem dreifachen Hurra auf unseren geliebten Kaiser und deren wackeren Heerführer. Die Leitung der vorgeschriebenen Uebungen lag, da zur Zeit keine weiteren Unterführer zur Verfügung stehen, allein in den Händen des bewährten Führers. Es hatten sich 80 Jungmänner zum Preisschießen, Wurf, Entfernungs-schießen, Meldeübung, sowie auch Weitsprung, eingefunden. Der Hauptkampf lag naturgemäß im Preisschießen. Es gelangten 20 Preise zur Verteilung. Den ersten Preis, eine wertvolle Uhr, erhielt Heinrich Holter mit 34 Ringen (3 Schuß). Der niedrigste Preis war 15 Ringe. Auch viele Zuschauer nahmen sich unter die schönen schattigen Bäumen ein, die mit großem Interesse den Darbietungen folgten. Bei Speisen und Getränken, Kaffee und Bräuden, hatte Frau Kth. Gastwirtschaft zur Eisenbahn, in liebenswürdiger Weise freiwillig bereit erklärt. Nur allzu schnell lief der Nachmittag, mit fröhlich schallenden vaterländischen Gesängen zogen die zukünftigen Vaterlandskämpfer von dannen und trennten sich unter der Parole „Auf Wiedersehen!“

Wahrung der Geduld und Selbstbeherrschung. Durch die nachahmenswerte Verordnung hat der kaiserliche Minister des Innern den Beamten zur Pflicht gemacht, im Verkehr mit dem Publikum, das vielfach gereizt scheint, Geduld und Selbstbeherrschung zu üben und ihm wenigstens in der Form freundlich und nachsichtig zu begegnen, auch wenn sich die Wünsche des Publikums häufig nicht erfüllen lassen. Zugleich spricht der Minister die Erwartung aus, daß auch die Allgemeinheit den Beamten, die Folge der jahrelangen Ueberarbeitung häufig in ihrer Gesundheit geschädigt seien, den schweren Dienst nicht mit Ungeduld oder übertriebener und unberechtigter Verweigerung noch schwieriger machen werde.

Beschlagnahme der Gasthaus-Wäsche. Durch eine Verordnung der Reichsbelleidungsstelle im Reichsanzeiger vom 25. August 1917, sind die gesamten Bestände an Bett-, Tisch- und Handwäsche, die sich im Besitz von Hotels, Pensionen, Gast- und Schankwirtschaften und ähnlichen Betrieben oder in Wäscheverleihgeschäften befinden, beschlagnahmt worden. Nachdem erst kürzlich die Verwendung der verschiedenartigen Gasthauswäsche eingeschränkt worden war, setzte sofort ein lebhafter Handel mit diesen Vorräten ein, wodurch die Gefahr unberechtigter Preissteigerungen und unzumutbarer Verwendung dieser wertvollen Wäschebestände entstand. Die neueste Verordnung der Reichsbelleidungsstelle bringt ein Verfügungs- und Veräußerungsverbot dieser Wäsche, während eine Enteignung durch die Verordnung nicht angeordnet wird. Die vorhandene Wäsche darf vielmehr auch in Zukunft weiter gebraucht werden, soweit ihr Gebrauch nicht durch die von der Reichsbelleidungsstelle angeordnete Verwendungsbeschränkung ausgeschlossen ist. Es ist dagegen verboten, sie für andere Zwecke, als denen sie ursprünglich diente, zu benutzen. Wenn jemand seine beschlagnahmte Wäsche veräußern will, so kann er auf einen be-

sonderen Antrag bei der Reichsbelleidungsstelle (Ueberwachungsabteilung) die Genehmigung dazu erhalten. — In erster Reihe kommt dann die Kriegswirtschafts-Attien-gesellschaft Geschäftsabteilung der Reichsbelleidungsstelle für den Verkauf in Betracht, durch die sie am sichersten der bedürftigen Bevölkerung zugeführt wird. Die Beschlag-nahme der Wäsche, die sich augenblicklich im Besitze eines Gewerbetreibenden befindet oder die von ihm seit dem 14. Juli 1917 zur Lieferung in Auftrag gegeben worden ist, erstreckt sich auf alle, also auch auf die kleinsten Be-triebe. Um einen Ueberblick über die vorhandenen Be-stände zu bekommen, ist eine Bestandsanmeldung ange-ordnet, deren Meldedaten bis spätestens zum 15. Oktober bei der Reichsbelleidungsstelle eingereicht werden müssen. Diese Meldedaten werden dem Meldepflichtigen durch die zuständige Behörde zugestellt. Meldepflichtige, die durch irgend welche Umstände bis zum 24. September 1917 keine Meldedaten erhalten, sind verpflichtet, diese von der Reichsbelleidungsstelle (Volkswirtschaftliche Abteilung) zu fordern. Von dieser Meldepflicht sind nur die kleinsten Betriebe ausgenommen und zwar solche, die zur Beher-begung und Beförderung von Personen weniger als 5 Gastbetten besitzen, oder in ihren Schankbetrieben außer den Familienangehörigen nicht mehr als 3 fremde Per-sonen beschäftigen. Besonders zu beachten bleibt, daß die Beschlagnahme sich auch auf diese kleinsten Betriebe mit erstreckt. Die durch die Verordnung betroffenen Gewerbe-treibenden tun gut, sich zeitig um die Beschaffung der Meldedaten zu bemühen, weil die Unterlassung oder Nichtbefolgung der einschlägigen Bestimmungen straf-bar ist.

Wer hat Anspruch auf Steuerermäßigung? Die zahl-reichen Kriegsmahnahmen der Behörden, namentlich aber die Beschlagnahme von Waren und gewerblichen Betriebs-stoffen, führen sehr häufig zu einer erheblichen Minderung des Einkommens. Eine solche Minderung ist aber nach Lage des heutigen Einkommensteuergesetzes noch kein hin-länglicher Grund für eine entsprechende Ermäßigung der Einkommensteuer inmitten des laufenden Steuerjahres. Vielmehr besteht ein derartiger Ermäßigungsanspruch erst dann, wenn eine Minderung des Einkommens um mehr als den fünften Teil infolge des gänzlichen „Weg-falles“ einer Einnahmequelle eingetreten ist, also z. B. infolge der Schließung und Aufgabe des Geschäftes. Eine bloß zeitweilige Ertragsminderung der bisherigen Ein-nahmequelle gewährt im laufenden Jahre noch keinen An-spruch auf Steuerermäßigung, sondern erst im nächsten Steuerjahre.

Verband von frischem Obst ins Feld. Trotz der War-nung, frisches Obst an Angehörige des Feldheeres zu sen-den, werden solche Pakete täglich in großer Zahl aufge-geben. Schon durch den kurzen Transport bis zum Paket-amt ist der Inhalt vielfach vollständig verdorben und ver-dorben und muß vernichtet werden. Daher wird vom Militärpaketamt Frankfurt a. M. dringend davor gewarnt, Obst oder sonstige leicht verderbliche Waren zu versenden. Wiederholt sei auch darauf hingewiesen, daß zum Ver-packen von Feldpaketen nur gutes Material verwendet werden darf. Schon beim Militärpaketamt müssen täglich hunderte von Paketen neu verpackt werden und zweifel-los leidet noch ein weit größerer Teil während der Weiter-beförderung ins Feld infolge des schlechten Packmaterials derart, daß Verluste entstehen, die weder durch die Post noch die Militärverwaltung ersetzt werden.

Wie man auch macht — falsch ist es immer! Da-mit die Landwirte ihr Getreide schnell zur Verfügung stel-len, gibt man ihnen Druschprämien. Dazu wird jetzt dem „B. L.“ geschrieben: Die hohe Druschprämie ist ein fol-genstschwerer Fehler. Alles driht und liefert wie „wahn-sinnig!“ Dieser Tage waren Hunderte von Bayern-wagen mit Getreide in Wollstein (Ostpreußen). Sogar der Keller einer Brauerei muß als Speicher dienen. Die Anhäufung solch großer Mengen frischen Getreides muß zur Katastrophe führen! Das Korn ist noch weich. Wenn es meterhoch aufgeschapelt wird, dann muß es in kurzer Zeit verderben. Dies ist die Ansicht aller Landwirte.

Wie die hohen Weinpreise entstehen. Ein Winzer aus einem in der Nähe von Mainz gelegenen Dorfe ver-kaufte im Herbst 1916 ein Stück neuen Wein zum Preise von 950 Mark. Der Wein liegt noch heute im Keller

des Winzers, hat aber im Laufe von acht Monaten nicht weniger als sechsmal durch Weiterverkauf den Besitzer ge-wechselt. Durch diesen Kettenhandel ist das Stück Wein jetzt auf den Preis von 4500 Mark gekommen. Von den sechs Käufern hat also jeder ohne jede weitere Arbeit seine 600 Mark nahezu verdient. Dabei behaupten Ein-geweihte, daß bei einem nochmaligen Weiterverkauf der Wein sicher auf 5000 Mark zu stehen käme. Dieser eine Fall ist indes charakteristisch für unsern gesamten Wein-handel. Wie überall, so trägt auch hier der ungeheure Kettenhandel die Hauptschuld an der maßlosen Verteue-rung der Weine.

Hus Nah und Fern.

† **Vom Weiterwald, 26. Aug.** (Der Tod in der Drech-smaschine.) In Weltershausen wollte der 12jährige Schü-ler Karl Speier mit dem Fuß eine Garbe in den Einwurf einer Drechsmaschine hinunterstoßen. Dabei wurde ihm das Bein vom Greifen abgerissen und der Unterleib auf-geklüftet. Der Junge starb nach kurzer Zeit.

† **Wiesbaden, 26. August.** (Säuglings- und Klein-kinderfürsorge.) Unter reger Beteiligung aus dem Regie-rungsbezirk Wiesbaden fand hier nach einem Vortrag des Geh.-Regierungs- und Medizinalrats Dr. v. Hale die Gründung einer Bezirksstelle des „Vereins für Säug-linge- und Kleinkinderfürsorge“ statt. Die Leitung des Ver-eins übernahm Regierungspräsident Dr. v. Meißner, der auch die Anregung zu seiner Gründung gegeben hatte. Zum stellvertretenden Vorsitzenden bestimmte man Bürger-meister Dr. Luppe-Frankfurt a. M.

Briefkasten der Schriftleitung.

B. Bei dem Versand von Obst kommt in erster Linie die Ver-sand-sta-tion in Betracht, also der Ort des Ab-senders, nicht des Empfängers. Homburg gehört zu den Stationen des Regierungsbezirks Wiesbaden, die nach der Bekanntmachung der Bezirksstelle für Gemüse und Obst vom 23. August („Kreis-Zeitung“ vom 25. August und „Kreisblatt“ vom 27. August) angewiesen sind. Versen-dungen von Obst nur dann vorzunehmen, wenn der Fracht-brief neben dem Vermerk „Versand genehmigt“, den Stempel und die Unterschrift der Ortsbehörde (in Hom-burg das Lebensmittelbüro, Schulstraße 1) trägt. Die obengenannte Bezirksstelle (Geschäftsabteilung Frankfurt a. M., Gallusanlage 2), kann auf Antrag Ede-lob für den Frischverkehr freigeben. Bei dem Antrag, der bis auf weiteres nur für Äpfel und Birnen zulässig ist, muß an-gegeben werden die Obstsorte, die Menge und der Käufer.

Veranstaltungen der Kurver-waltung.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 29. August 1/8—1/9 Uhr. Leitung: Herr Konzertmeister Meyer.

1. Choral, Was Gott tut das ist wohlgetan.; 2. Ou-vertüre Der kleine Prinz — Müller; 3. Frühlingsgruß — Reich; 4. Mädel schau, Walzer aus Cousin Bobn — Mil-löder; 5. 2. Szene d. 3. Akts a. d. Oper Lohengrin — Wag-ner; 6. Auf Urlaub, Polka — Heger.

4 1/2—6 Uhr. Leitung: Herr Kapellmeister Schulz.

1. Der Rheinströmer-Marsch; 2. Ouverture z. Oper Tannhede — Koffini; 3. Ballettmusik a. d. Oper Der Dä-mon — Rubinstein; 4. Fantasie a. d. Oper Romeo und Julie — Gounod; 5. Walzer a. d. Op. Der Graf von Luxemburg — Lehar; 6. Walthers Preislied a. d. Oper Die Meistersinger von Nürnberg — Wagner; 7. Hochzeits-tag auf Trollhagen — Grieg.

8 1/2—10 Uhr:

1. Ouverture zu Egmont — Beethoven; 2. Solphentanz — Berlioz; 3. Ständchen — Schubert; 4. Sangre Torero, Spanische Fantasie — Uhlfelder; 5. Dorfchwalben aus Oesterreich, Walzer — Strauß; 6. Meditation über Bachs 1. Präludium — Gounod (Solovioline: Herr Konzert-meister Meyer, Harfe: Frau Weiffer); 7. Komorn Cza-das — Michiels.



Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass am 26. August mein lieber guter Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Fritz Scherer

Vize-Feldwebel und Offizier-Aspirant im Res. Inf.-Regt. Nr. 118

Inhaber des Eisernen-Kreuzes und der Hess. Tapferkeits-Medaille

in Folge seiner schweren Verwundung in einem Feldlazarett den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Frau Lina Scherer, geb. Kranz.

Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Frankfurt a. M., 17. 8. 1917.

18. Armeekorps.

Steilvertretendes Generalkommando.

Abt. IIIb. Tab. Nr. 16 775/4861.

Betr.: Schutz der Feldmarken.

Auf Grund des § 9b des Belagerungszustandsgesetzes vom 4. 6. 1851 verbiete ich hiermit im Interesse der öffentlichen Sicherheit, den von der Polizeibehörden erlassenen oder zu erlassenden Verbotsen, die Feldmarken oder Teile derselben bei Tag oder Nacht zu betreten zuwiderzuhandeln.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu

einem Jahre beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Der stellv. Kommandierende General:

Niedel,

Generalleutnant.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bad Homburg v. d. H., den 27. August 1917.

Polizeiverwaltung.

Hoffriseur Kesselschläger's

Abteilung für Schönheitspflege

Bad Homburg

Louisenstraße 87.

Enthaarungs-Behandlung — Unschädliche vollständige Beseitigung lästiger Haare.

Singernagelpflege — Fußpflege — Kopf- und Gesichtsmassage.

Beste Neuheiten: Schöne Augen durch Original-Augenfeuer. Hautnährmittel zur Beseitigung der Gesichtsfalte usw. Krähenfüße.

Landgräfl. Hess. conc.

Landesbank

Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere :: Discontierung von Wechseln.

Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Checks und Wechseln auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von Safes in unserer feuer- und einbruchssicheren Stahlkammern.

Junge Mädchen

für leichte Arbeit gesucht

Bier & Henning,

Seifenfabrik.

Kräft. Arbeiterinnen

stellt bis auf weiteres ein

Hedderheimer Kupferwerk und Süddeutsche

Kabelwerke A.-G.

Werk Heddernheim.

Zur alleinigen Annahme und Verfügung aller

Eicheln und Roßkastanien

im ganzen Obertaunuskreis ist nur

Herr Heinrich Schenrich in Kellheim

ermächtigt.

Die Früchte sind beschlagnahmt und jede andere Verwertung strafbar.

F. Sachse, Andernach Rh.

Bevollmächtigter der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte.

Die Grummetgrasversteigerung

in den Kuranlagen ist genehmigt worden.

Bad Homburg v. d. H., 27. 8. 1917.

Städt. Kur- u. Badeverwaltung.

Die evangelische Kirchensteuer

ist, soweit dafür nicht die Ueberweisung durch Postcheck- oder Bankkonto vorgezogen wird, vom 1. September l. J. ab an Herrn Wilmacher Wilhelm Sadtler, Eilbetheustraße 44, vormittags von 8 bis 12 zu entrichten.

Der evangelische Kirchenvorstand.

Pferdemarkt

Frankfurt a. M.

auf dem Gelände gegenüber dem Ostbahnhof.

Mittwoch, 5. September 1917.

Schön gelegene

4-Zimmerwohnung

im zweiten Stock zu vermieten. Näheres

Auskunft vormittags

Schöne Aussicht 28.

Schöne

4-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör im ersten Stock unseres Hauses Gladensteinweg 5 sofort zu vermieten.

W. Spies & Co.

2 Zimmer

mit Küche und Veranda etc. an 1 oder zwei Personen zu vermieten. Hofmaler A. Lepper, Dorotheenstr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines unvergesslichen lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Bruders, Onkels und Schwagers

Herrn Heinrich Tag,

Bäckermeister

sagen ihren tiefgefühltesten Dank.

Dorothea Tag, geb. Weigand

und Kinder.

Bad Homburg, den 28. August 1917.

Kochkisten-Unterricht im Volkskaffeehaus.

I. Dreitägiger Kursus: Donnerstag 6. Sept., Freitag 7. Sept., Samstag 8. Sept. Nachmittags von 3—6 Uhr (2 Mk. für den Kursus)

II. Dreitägiger Kursus: Donnerstag 6. Sept., Freitag 7. Sept., Samstag 8. Sept. Abends von 7—10 Uhr (Unentgeltlich).

Anmeldungen werden bis Mittwoch, den 29. August von 8—12 Uhr im Kaffeehaus entgegen genommen.

Feldpost-Adressen

mit vollständigem Namensaufdruck liefert rasch und billigt die Kreisblatt-Druckerei